

Man nimmet auch wahr, daß aus andern todtem Dingen, Kröten und andere lebendige Würmer gehecket worden, wie man denn auch im Sommer in denen Käsen und vielerley andern Speisen siehet. Es observiren auch oft die Medici und Chirurgi, daß aus bösen stinckenden Geschwüren oft Nägel, Steine, Haare, Beinlein, Gewürme von wunderlicher Gestalt heraus kommen, welches man oft vor bezauberte Schäden gehalten.

Durch das Brechen haben vielmahls Leute Würme mit langen Schwänzen von sich gegeben, und hat man wahrgenommen, daß es sich meistens mit solchen Personen zugetragen, bey denen die Frankosen sich eingenüset. So lehret auch die Erfahrung daß in solcher Leute Urin kleine Würmlein, wie Ameisen, oder die sich Sommerszeit in dem Regen-Wasser sammeln, sich fast allezeit finden lassen.

Dieses alles ist nun zu dem Ende angeführet worden, daß wir die Speise fein reinigen sollen, nicht ohne Wahl zu uns nehmen; denn woher mag wohl kommen, daß die gemeinen und unsaubern Leute, so sehr schädig und kräßig werden? bloß aus Ursach, weil sie die Speisen ohne Unterscheid und Aufsicht verzehren, anderer Ursachen zu geschweigen.

Das XXVIII. Capitel.

Von den Hemdden und leinen Geräthe der Patienten, ob man solche oft verändern dürffe, ingleichen ob es gut sey, nach überstandener Kranckheit, das Haar und den Bart scheeren zu lassen.

Es

Es ist bekannt, daß man denen Patienten, absonderlich Febricitanten, nicht gerne die Hemde verwandelt, und ein weißes anziehet, weil man sich durch die Verwandlung eines Recidivs besorget, welches hernachmahls die Kranckheit vergrössere und übel ärger mache.

Wenn aber an einem Orihe giftige und pestilentialische Kranckheiten sich anspinnen, so ist wohl der beste Rath, daß bey dergleichen Patienten alles leinene Geräthe, es seyn nun Hembde, Bette, Kleider, offt umgewechselt und verneuert, das abgelegte aber alsbald an die Luft und Wind gehengt werde, damit die bösen Dünste, und der an sich gezogene Safft zertheilet, und heraus kommen möge. Indem es ohne diß anders nicht seyn kan, daß sich nicht von denen Patienten und deren Krancken Leibern viel böse Dünste hinein ziehen, und dieselbigen verunreinigen. Wenn nun der Krancke eine geraume Zeit darinnen liegen soll, so zeucht er den Dampff hinwiederum an sich.

Diese Veränderung pfleget man nun nicht eher vorzunehmen, als bis die Natur die Kranckheit in etwas überwunden hat, und die Crisis vorbey, und ob gleich noch etwas böses heraus kommen soll. Doch sollen die Hembder allezeit zuvor sein gewärmet seyn, entweder von der Sonnen, oder von einem reinen Feuer, ehe sie den Krancken angezogen werden. Es ist auch unschädlich, wenn man die Hembder, die man dem Patienten hat anziehen wollen, ein Paar Tage zuvor einem andern frischen und gesunden Menschen an seinem Leibe tragen läffet, damit sie von der natürlichen Wärme

me

me etwas erwärmet, und nicht die Kälte dem schwachen Krancken Schaden bringe.

Solte auch gleich die Kranckheit etwas gelinder seyn, als etwan pestilenzialische Fieber, so mögen doch die Patienten im Anfang stille liegen, und sich nicht wunderlich gebärden, oder sich von einem Orte zu dem andern herum werffen, dadurch die Natur, welche mit Überwindung des morbi occupiret ist, nicht gestöret werde, und sich die Kranckheit verzögere.

Diejenigen, welche sich in schweren Kranckheiten oft bewegen, und hin und her werffen, bald die Arme, bald die Beine aus dem Bette strecken, die stören oft die Natur in ihrer besten Würkung, und treiben das, was gerne heraus wolte, durch die äusserliche angehende Luft zurück in den Leib, als nemlich den Schweiß, Mund ausschlagen, Geschwür, Blattern und dergleichen.

Wenn ein Mensch ja mit gefährlichen Fiebern befallen wird, und die Nothwendigkeit erfordert eine Purgation, oder Ader zu lassen, so muß zwar solches zeitig vor die Hand genommen werden. Worbey auch kräftige Bewahr-Mittel, welche die Malignität von dem Herzen treiben, nicht zu vergessen sind, als ein guter Mithridat, und Theriac.

Deßgleichen ist in solchen Kranckheiten, wo Blattern und dergleichen durch die Crisis sich zeigen sollen, sehr gut, daß sie je eher, je lieber hervor kommen, daher undienlich ist, daß man dem Patienten Weiden-Blätter, eine Kühlung dadurch zu verursachen ins Bette streue, geschweige, daß man noch in das Gemach grüne Zweige, Wein-

Weinblätter, Weiden-Blätter, Rosen, Pappeln, grünes Gras streue, oder mit Wasser und Wein-Eßig begiesse; Es wäre denn, daß der Krancke aus unmäßigem Schweiß so matt, daß er in Ohnmachten damit erquicket werden müste, dem alle diese Stücke die Schweiß-Löcher der Haut zu stopffen und einwärts treiben, da sie vielmehr eröffnet werden sollen.

Wenn endlich ja grosse Müd- und Mattigkeit vorhanden, und die natürlichen Kräfte zu erquickten sind, so sind, Gott Lob, noch Mittel vorhanden, welche die Lebens-Geister sattfam erquickten, und ihnen Stärke und Flüchtigkeit geben; Man kan ihnen Wechsels-weise etwas vor die Nase halten, als da sind Rosen, Viole, Nelcken, Campher, Citronen, Rauten, jedoch mit Unterscheid, massen nicht alle Naturen deren Geruch vertragen können, und wenn sie mit Unbedacht appliciret werden, mehr Ohnmachten und Entkräftungen verursachen, als daß sie Nutzen schaffen solten. Saffran und Zimmet-Rinden stärken gleichfalls das Herz und erquickten das Leben.

Ein Medicus läset einem Patienten im Anfang der Kranckheit nicht leichtlich vor erschienenener Crisi etwas zu, so etwa ungesund und schädlich seyn möchte. So bald aber die vollkommene Crisis vorbey, und sich ziemliche Merckmahle der Besserung sehen lassen, auch die Natur durch Austreibung gewisse Zeichen der Gesundheit giebet, es sey nun durch Bluten, Diarrhoeam, Schweiß, &c. alsdenn läset er ihnen wohl zu, bißweilen einen Trunck Wein zu thun, auch sein Geräthe zu verwechseln.

wecheln, es seyen nun die Hembde oder Betten.

Die Wärme des Bettes, und die äußerlich Erwärmung vom Feuer, ziehen die Hitze des Fiebers an sich, und treiben durch den Schweiß und der Schweißlöcher Erdffnung alle böse Dünste aus. Denn es ist hier nicht viel anders, als wie mit einer Stuben, welche voll Rauch ist, darinnen die Leute fast geräuchert werden, und wann man nicht Fenster und Thür auffmachete, und Dampff hinaus lieffe, die Leute ersticken müßten; Eine solche Bewandniß hat es auch mit den Schweißlöchern. Wie denn auch der Schaum, wenn man Fleisch kochet, fleißig abgenommen werden muß, ehe das Fleisch recht gar wird, damit dieselbe Unreinigkeit sich nicht anlege, und das Fleisch verunreinige. Also auch im Anfange der Kranckheiten, muß der Leib entweder durch purgiren, Schweiß, Brechen, oder Aderlassen gereiniget werden, ehe sie sich in das Geblüt legen, und dasselbe inficiren.

In dem Barte bestehet die Stierde des Mannes, und daß in den Haaren des Hauptes eine sonderbare Stärke verborgen liege, haben die Alten geglaubet. Jedennoch aber so schwächet das allzu offte Abnehmen des Bartes mit einem Scheer-Messer, alle Kräfte, machet die Leute weiblich und weich, zertheilet und machet die natürliche Wärme zu nichte, wie auch die Lebens-Geister, ja es benimmt endlich dem Manne Herz und Kühnheit, sich zu etwas rechtes zu wagen. Im Gegentheil wenn man das Haupt offt mit warmen Tüchern reibet, den Bart wohl accommodiret, dieses ist gesund und machet ein klar Angesicht.

Weiche

Weiche Leute, welche kaum von einer Kranckheit genesen, und noch keine Kráfft haben, mögen sich ihr Haupt nicht bald waschen lassen, oder die Haare abnehmen, denn es erregt alle Flüsse und Feuchtigkeit, und erfolget leichtlich ein Recidiv, und neue Kranckheit. so wohl als eine von Unordnung im Essen und Trincken sich anspinnen kan.

Nicht weniger ist auch an dem Fuß Waschen viel gelegen, wie, und wenn man sie waschen solle. Im Anfang der Kranckheit ist's nicht gut die Füße waschen, absonderlich mit gekochten Kräutern, welche leichtlich an sich ziehen, als Beyfuß, Poley, Ringelblumen, Reinfarn, und dergleichen. Dergleichen ist das Baden auch nicht gut, ehe und bevor der Leib purgiret, die Kranckheit gehoben, und die Signa concoctionis sich zeigen. Denn wenn die Humores noch allzugrob sind, daß sie durch die poros nicht durch können, und doch durch das Baden beweget worden, so bleiben sie stecken, und verstopffen die vornehmsten Glieder des Leibes, und ziehen von einem Orte zu dem andern.

Dannenhero so soll das Fußwaschen wohl beobachtet werden, oder gar unterbleiben, und begehien hierbey theils Leute einen grossen Fehler, welche ohn Unterlaß die Füße waschen, auch im Anfang der Kranckheit. Denn wenn die Kranckheiten über der Herz-Grube befindlich, so machet das Waschen übel ärger, zum Exempel: Wenn einer Stechen in der Seiten hat, wenn die Lunge inflammet, oder die Bräune vorhanden, Husten, Seiten-Weh, Schnuppen und dergleichen, denn die

heimlich. II. Th. H h Feuch

Feuchtigkeit fällt herunter und verstärket die Kranckheit.

Wenn aber die Kranckheiten unter der Herzs-Grube, als im Magen, Schlund, Milz, Leber, Gebähr-Mutter, Blase, Nieren und Eingeweyde befindlich, so kan das Fußwaschen mit weit größerm Succes gebraucht werden. So thut auch das Reiben mit warmen Tüchern an den Füßen in dergleichen trefflich gut, wie auch das Schröpfen auf den Hüften, das Aderlassen auf der grossen Zehen, oder am Knöchel Schienbeinen, wovon auch Virgilius, lib. 3. Georg. meldet.

Die Circulation zu befördern, dienet absonderlich auch darzu das Reiben der Hände und Finger mit warmen Tüchern, bevorab in Zittern der Hände. So kan man auch die Median-Ader lassen, nach Proportion, ob der Mensch vollblütig oder nicht, bey welchen letztern besser ist, daß man dergleichen abgemattete Patienten stärcke und durch dienliche Arzeneyen erquicket.

Dieses alles, was in diesem Capitel ingemein von Kranckheiten gemeldet worden, hätte wohl einer weitläufftigern Erklärung und Auslegung bedürffet, worbey nur dieses Wenige noch zu melden, daß in dem Herzs-Zittern, so von Aufsteigen der Mutter kömmt, oder vom bösen Magen, das Fußwaschen sehr bequem sey. Wie denn auch im Seitenweh das Aderlassen am Gegentheil sehr dienlich ist.

Das XXIX. Capitel.

Wie die Junggesellen desto eher bärtig werden, ingleichen wie das Graß gar füglich mit den Haaren compariret werden könne?

Das